

**Georg Busch**

# Im Windschatten der internationalen Konjunkturschwäche

Nach vorläufigen Ergebnissen stieg das Brutto-Inlandsprodukt, nach einer Stagnation im Frühjahr, in den Monaten Juli bis September um 1½% (saisonbereinigt zu konstanten Preisen, gegenüber dem Vorquartal) und übertraf das Vorjahresniveau um mehr als 4%. Für die ersten drei Quartale 1991 errechnet sich eine Wachstumsrate von knapp 3½%. Da auch für die letzten Monate des vergangenen Jahres wichtige Indikatoren kaum Abschwächungstendenzen signalisieren, scheint die WIFO-Prognose für das Wirtschaftswachstum 1991 von 3% gut abgesichert.

Die Inlandsnachfrage wies zuletzt weiter aufwärts; dies kann mit Nachwirkungen der Hochkonjunktur erklärt werden, die eine Trübung des Konsum- und Investitionsklimas bis Jahresende 1991 verhindert haben. Der Export stagnierte dagegen im Durchschnitt der Monate Oktober und November auf dem Vorjahresniveau. Einzelne wichtige Märkte heben sich davon günstig ab: Ost-Mitteuropa und – trotz deutlich abgeschwächter Zuwächse – der deutsche Markt, der österreichischen Erzeugern von Maschinen und Fahrzeugteilen nach wie vor Absatzsteigerungen ermöglicht. Sondereffekte begünstigen schließlich die Nachfrage in der Bauwirtschaft und im Fremdenverkehr.

Österreichs Wirtschaft auf dem bisherigen Wachstumskurs zu halten wird ohne einen neuen Aufschwung der internationalen Konjunktur zunehmend schwieriger. Die Aussichten hierfür haben sich in den letzten zwei Monaten nicht gebessert. In den USA hält die

Die österreichische Konjunktur blieb bis zur Jahreswende gespalten. Das seit längerem ausgeprägte Wachstumsgefälle zwischen einzelnen Wirtschaftsbereichen hat sich eher noch verstärkt. Handelsumsätze, Bautätigkeit und Reiseverkehr ließen bis zuletzt keine Schwäche erkennen. Im Warenexport und der Industrieproduktion, die dem rezessiven Einfluß aus dem Ausland unmittelbar ausgesetzt sind, ist der Abwärtstrend vorübergehend zum Stillstand gekommen. Daß er sich in den nächsten Monaten wieder durchsetzt, ist allerdings durch die Auftragsituation und die internationale Entwicklung vorgezeichnet.

den hat auch Österreich diesen zinspolitischen Schritt mitvollzogen.

Die übrigen wirtschaftspolitischen Rahmendaten sind nach wie vor stabil. Der Abbau des Leistungsbilanzüberschusses spiegelt das Gefälle zwischen Auslands- und Binnenkonjunktur wider. Trotz nachlassenden Lohnkostendrucks und fallender Rohwarenpreise gab die Inflationsrate kaum nach, ehe im Jänner höhere Benzinpreise einen neuerlichen Teuerungsschub auslösten. Infolge des abebbenden Ausländerzustromes ist die Arbeitslosigkeit zuletzt nur noch mäßig gestiegen.

Stagnation an, und in Westeuropa entfaltet die deutsche „Konjunkturlokomotive“ kaum noch Schubkraft. Die neuerliche Anhebung der Leitzinsen durch die Deutsche Bundesbank am 19. Dezember ist eine weitere Hypothek. Gemeinsam mit anderen Län-

## Industrieproduktion weist trotz Auftragsflaute aufwärts

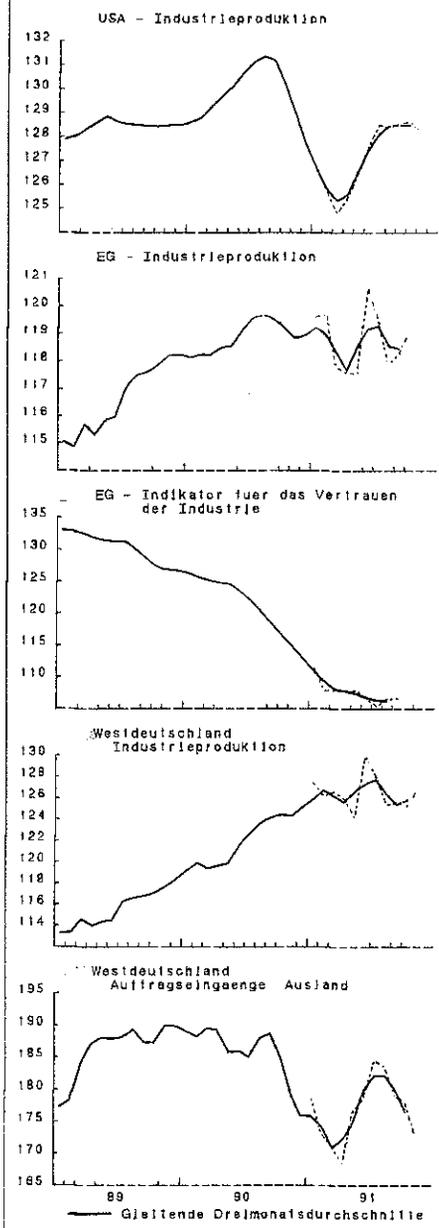
Im November produzierte die Industrie, bei einem Arbeitstag weniger, um 3%, bereinigt um den Kalendereffekt um 7% mehr als im Vorjahr. Die-

### Konjunktur aktuell

	Letzter Monat		Konjunkturbarometer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion Konjunkturreihe	November	+5,9	+
Auftragsgänge (ohne Maschinen) nominell	November	+0,7	=
Ausland	November	+0,7	=
Inland	November	-5,9	-
Leading Indicator	September	-	-
Unselbständig Beschäftigte	Jänner	+1,9	+
Arbeitslosenquote saisonbereinigt	Jänner	5,8	=
Verbraucherpreise	Dezember	+3,1	-
Umsätze des Einzelhandels real	Oktober	+6,0	+
Dauerhafte Güter	Oktober	+1,8	+
Warenexport nominell	November	-4,6	=
Warenimport nominell	November	-3,0	-
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S		
Handelsbilanz	Oktober	+1,5	-
Leistungsbilanz	Oktober	-0,3	=

**Internationale Konjunktur**

Saisonbereinigt, 1980 = 100



ses Ergebnis (1. Aufarbeitung) fiel deutlich besser aus als in den Vormonaten — im Durchschnitt der Monate Jänner bis Oktober konnte die Produktion je Arbeitstag um nur 1½% gesteigert werden. Auch der für die Konjunkturbeurteilung maßgebende (saison- und teilweise arbeitstäglich bereinigte) Indikator weist seit September aufwärts, nachdem er im bisherigen Verlauf des Jahres stagniert hatte.

Diese Aufwärtstendenz erstreckt sich über einige Branchen. Daß jene Produktionszweige, die vorwiegend für den Inlandsmarkt produzieren — etwa Nahrungs- und Genußmittel oder Ver-

brauchsgüter —, überdurchschnittlich gut abschneiden, entspricht schon seit etwa einem Jahr dem Konjunkturbild. Überraschend sind jedoch die zuletzt hohen Zuwachsraten der Erzeugung von Ausrüstungsinvestitionen, sowohl von Maschinen als auch von Fahrzeugteilen. Sie sind zum Teil durch starke monatliche Schwankungen (Auslieferungen) bedingt, die sich besonders im Vorjahresvergleich niederschlagen; in den saisonbereinigten Monatsdaten ist die Aufwärtstendenz zwar erkennbar, doch weniger spektakulär.

Die Auftragseingänge lassen hingegen keine durchgreifende Besserung der Industriekonjunktur erwarten. Der Bestand an Aufträgen — sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland — liegt nominell um rund 5% unter dem Vorjahresniveau, der Rückstand hat sich in den letzten Monaten vergrößert. Die aus dem Ausland eingehenden Bestellungen übersteigen seither tendenziell sogar den Vorjahreswert, nachdem sie zuvor ein Jahr lang leicht rückläufig gewesen waren. Die saisonbereinigten Monatswerte zeigen vom Frühjahr bis zum Spätherbst eine Stagnation sowohl der Auftragsbestände als auch der -einträge.

**Konsumenten weiterhin optimistisch**

Das gute Konsumklima hielt im Herbst — und nach ersten Indizien bis über die Jahreswende 1991/92 — an. Im Durchschnitt von Oktober und November setzte der Einzelhandel real um 4½% mehr Waren um als ein Jahr zuvor, der Zuwachs war fast so hoch wie im III. Quartal.

**Das gute Konsumklima blieb im Herbst erhalten. Zu den kräftigen Umsatzzuwächsen von kurzlebigen Waren hat auch der lebhafte Reiseverkehr beigetragen. Den Bedarf an großen Anschaffungen haben die Haushalte vorerst gesättigt.**

Der lebhafte Reiseverkehr hat — bereits seit dem Sommer — zu den kräftigen Umsatzzuwächsen nicht unbeträchtlich beigetragen. Dies erklärt zum Teil die starke Nachfrage nach kurzlebigen Waren. Ihren Bedarf an großen Anschaffungen haben die

Haushalte vorerst gesättigt. So verzeichnete der Handel mit kurzlebigen Gütern im Oktober ein Umsatzplus von real 7½%, jener mit dauerhaften Waren dagegen von nur 1% gegenüber dem Vorjahr.

**Reiseboom hält im Winter an**

Der Nachfragerückgang zwischen den Saisonen war im Herbst 1991 schwächer als üblich ausgeprägt. Im Oktober war die Zahl der Nächtigungen um 6¾%, jene der Ausländer sogar um fast 8½% höher als im Vorjahr. Zum „Nachholen“ aufgeschobener Urlaubspläne — infolge des Golfkriegs, der Jugoslawienkrise und verschiedener anderer Faktoren — lud auch das schöne Wetter im Frühherbst ein, vor allem Nächtigungen von Deutschen (+16%), Franzosen (+20%) und Italienern (+9½%) spiegelten diesen Effekt wider. Dagegen blieben Touristen aus den USA weiterhin aus (Nächtigungen -23%).

Im Vergleich zu früheren Jahren verzeichneten die Wintersportorte bereits im Dezember eine sehr gute Schneelage. Dies zeigte die Nachfrage nach Schiurlaube frühzeitig an, ebenso die günstige Lage der Weihnachtsfeiertage im Kalender. So waren die Gästeunterkünfte der Schigebiete bis zum Ende der Schulferien weitgehend ausgebucht, und auch in den folgenden Wochen dürfte der Besuch nicht massiv zurückgegangen sein.

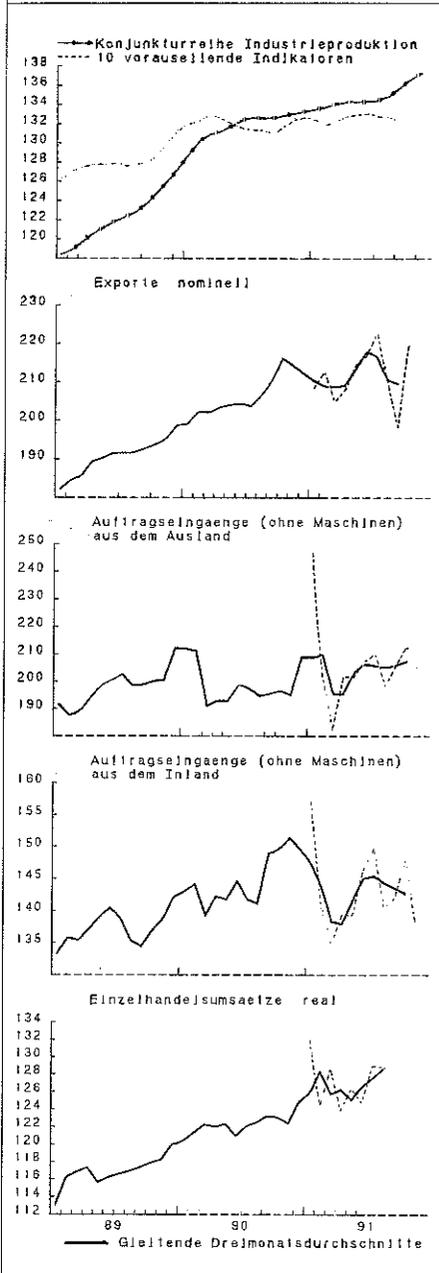
**Unvermindert lebhafte Bautätigkeit**

Der Bauboom ließ im Herbst keine Anzeichen einer Abschwächung erkennen. Im Durchschnitt der Monate September und Oktober stieg der Bauproduktionswert (zu laufenden Preisen) gegenüber dem Vorjahr um 15¾%, stärker noch als im Durchschnitt des III. Quartals. Die Hochbauleistung erhöhte sich um ein Fünftel, im Tiefbau stieg der Output immerhin um mehr als 10%. Dennoch wächst der Rückstau unerledigter Aufträge, im Sommer war der Auftragsbestand um 17% höher als im Vorjahr.

Wie sehr gerade der Hochbau Mühe hat, das hohe Auftragsvolumen zu bewältigen, zeigt der Umstand, daß er

### Konjunktur in Österreich

Saisonbereinigt, 1980 = 100



im Frühherbst um rund 8% mehr Arbeitskräfte beschäftigte als ein Jahr zuvor.

#### Importwachstum durch niedrige Energiepreise gedämpft

Der Rückgang des Imports im November 1991 um 3% gegenüber dem Vorjahr war vor allem durch die geringere Zahl der Arbeitstage bedingt. Im Gegensatz zum Export hat sich aber der Konjunkturindikator — trotz anhaltend lebhafter Inlandsnachfrage — abgeschwächt. Freilich beträgt die kumulierte Steigerung der ersten elf

Monate (im Vorjahresvergleich) noch knapp 6% und ist damit mehr als doppelt so hoch wie jene des Exports.

Entsprechend der guten Inlandskonjunktur konzentriert sich die Einfuhrsteigerung auf Fertigwaren, sowohl Investitions- als auch Konsumgüter. Zuletzt wurden um etwa ein Fünftel mehr Pkw importiert als ein Jahr zuvor; zum Teil wurden die Lager aufgestockt, um für eventuelle Vorziehkäufe — im Zuge der Diskussion um fiskalische Änderungen — gerüstet zu sein.

Kräftig rückläufig waren lediglich die Bezüge von Energieträgern. Dazu trug nicht nur das niedrige Preisniveau bei — die Tonne Rohöl kostete im Herbst um ein Drittel weniger als während der Golfkrise vor einem Jahr —, sondern auch die geringere Einfuhrmenge, da zum Unterschied vom Vorjahr kein Anlaß für hohe Lagerkäufe bestand.

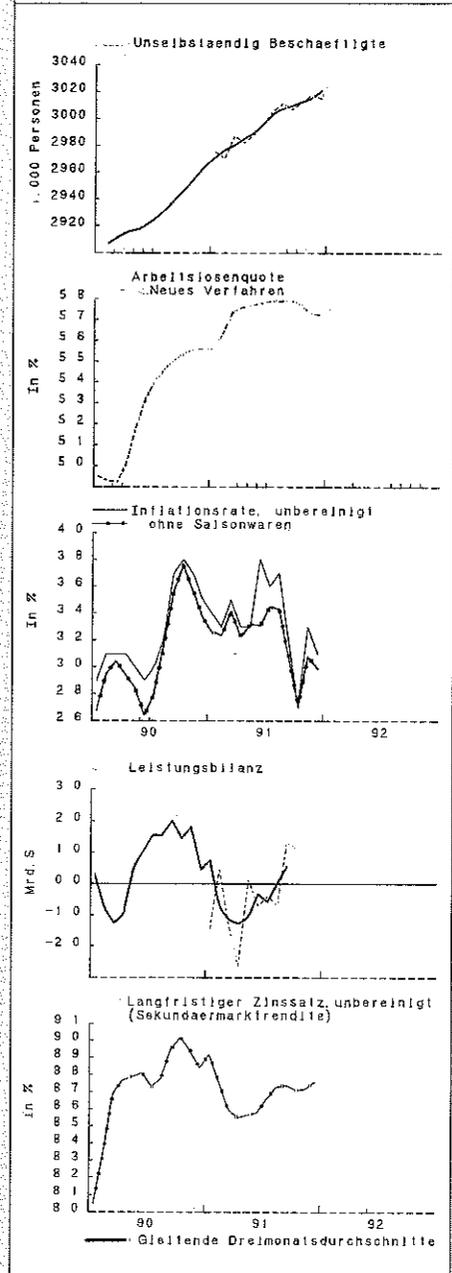
#### Schleppendes Exportwachstum

Bei einem Arbeitstag weniger blieb der Warenexport im November 1991 zu laufenden Preisen um 4½% unter dem Wert des Vorjahres. Laut dem saison- und teilweise arbeitstägig bereinigten Konjunkturindikator konnte zwar das hohe Niveau von Oktober im folgenden Monat nicht gehalten werden, doch wurde im Durchschnitt der beiden Monate der Rückschlag von August und September wettgemacht. Im Vergleich zum Frühsommer ist die Ausfuhr freilich kaum gestiegen, der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr beträgt — kumuliert von Jänner bis November und zu etwa konstanten Preisen — nur 2½%.

Die Lieferungen nach Deutschland, bisher Stütze der Exportkonjunktur, wuchsen zuletzt deutlich langsamer. Waren sie im II. Quartal noch um fast 11% gegenüber dem Vorjahr gestiegen, so schrumpfte die Zuwachsrate bis Oktober auf knapp über 3%. Wesentlich aufnahmefähiger sind zur Zeit nur noch die neuen Märkte in Ost-Mittleuropa (Ungarn, CSFR, Polen) und die OPEC-Staaten: In beiden Ländergruppen konnte zuletzt um ein Drittel mehr als im Vorjahr abgesetzt werden. Ihre Bedeutung ist allerdings zu gering, um die Schwäche der meisten anderen Märkte auszugleichen.

### Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



Der Rückgang der Lieferungen in die USA hat sich im Herbst noch verstärkt.

#### Leistungsbilanzüberschuß fast vollständig geschwunden

Trotz der erheblichen Entlastung durch die Energiekomponente klappt das Defizit der Handelsbilanz immer weiter auf. Von Jänner bis Oktober 1991 kumulierte es zu einem Wert von 92,2 Mrd. S, um über ein Viertel höher als im Vorjahr (im Oktober blieb der Negativsaldo von 5½ Mrd. S allerdings unter dem Vergleichswert).

Diese negative Tendenz spiegelt das Konjunkturgefälle zwischen Österreich und seinen Handelspartnern wider. Sie wird durch höhere Nettoeingänge im Reiseverkehr — in den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres stiegen sie um ein Siebentel

**Trotz rückläufiger Energieimporte klafft das Defizit der Handelsbilanz immer weiter auf. Darin spiegelt sich das Konjunkturgefälle zwischen Österreich und seinen Handelspartnern.**

auf 64½ Mrd. S — sowie durch den deutlich gewachsenen Überschuß der „Nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen“ nur teilweise ausgeglichen. In der Leistungsbilanz ergab sich bis einschließlich Oktober ein Aktivsaldo von nur noch 3 Mrd. S, um über 10½ Mrd. S weniger als in der Vergleichsperiode des Vorjahres.

#### **Lohnauftrieb wird schwächer — Inflationsrate stabil**

Die niedrigeren Lohnabschlüsse im Herbst schlugen sich bereits zum Teil in der Statistik der Arbeitsverdienste nieder. So stieg der Tariflohnindex

der Gesamtwirtschaft im November und Dezember mit jeweils +6,6% gegenüber dem Vorjahr um ¼ Prozentpunkt schwächer als in den zwei Monaten zuvor; die Steigerungsrate für die Industriebeschäftigten sackte gar um 1 Prozentpunkt ab.

In der Industrie hält auch die negative Lohndrift an; dagegen hat die gute Auftragslage in der Bauwirtschaft den Auftrieb der Effektivverdienste seit dem Sommer deutlich beschleunigt (+10% und mehr gegenüber dem Vorjahr).

Trotz nachlassender Lohndynamik und rückläufiger Rohwarenpreise — nicht nur für Energieträger — hat der Preisauftrieb im Inland bis Ende 1991 nicht merklich nachgelassen. Im Dezember betrug die Inflationsrate 3,1%, der Jahresdurchschnitt von 3,3% entspricht der vom WIFO prognostizierten Marke. Im Jänner wird sich erstmals die Anhebung der Mineralölsteuer mit Jahresbeginn 1992 auf den Verbraucherpreisindex auswirken.

#### **Beschäftigungswachstum verlangsamt sich**

Die Nachfrage nach Arbeitskräften reagiert nunmehr deutlich auf den

Konjunkturabschwung. Im Jänner lag die offizielle Zahl der Beschäftigten um 55.700 über dem Vorjahresstand — verglichen mit rund +81.000 ein halbes Jahr zuvor. Bereinigt um die durch die neuen Bestimmungen für den Bezug von Karenzgeld erhöhte Zahl von Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen betrug der Abstand der Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr im Dezember nur rund +27.000, der Rückgang seit Juli (Vorjahresabstand +73.000) ist noch markanter.

Vor allem die Industrie paßt ihren Personalstand zügig der schwächeren Auftragslage an: Sie beschäftigte im Oktober bereits um 11.200 Arbeitskräfte weniger als im Vorjahr (–2%). Davon sind auch Ausländer betroffen; dies sowie das Erreichen der gesetzlich festgelegten Obergrenze für die Ausländerbeschäftigung erklärt den Umstand, daß im Dezember erstmals seit Jahren die Ausländerbeschäftigung unter das Vorjahresniveau gesunken ist (–10.100). Mit dem abflauenden Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes steigt auch die Arbeitslosigkeit langsamer; im Dezember erhöhte sich die Arbeitslosenquote um 0,1 Prozentpunkte, im Jänner um 0,3 Prozentpunkte.

Abgeschlossen am 6. Jänner 1992